

Warum glauben? Eine Begründung und Verteidigung des Glaubens in neununddreißig Thesen. Herausgegeben von Walter Kern, Franz Joseph Schierse und Günter Stachel. (388.) Würzburg 1961, Echter-Verlag. Leinen DM 16.80.

Führende Theologen haben in diesem Sammelwerk die wichtigsten Fragen der natürlichen Theologie und der Glaubensverteidigung in der Form der alten scholastischen These, aber doch modern gehalten und nach dem Stand der heutigen Wissenschaft, dargestellt. Die Frage nach dem Menschen wird gestellt, nach seinen Kräften und seiner Würde, die traditionellen Gottesbeweise werden neu durchleuchtet, auch die quälende Menschheitsfrage nach dem Sinn des Bösen und des Übels. Der zweite Teil ist als Apologetik gedacht. Zuerst wird die Heilige Schrift nach ihrer Geschichtlichkeit und Glaubwürdigkeit unter Einbeziehung auch der Qumrantexte überprüft; dann wird der moderne Mensch mit der Person Christi konfrontiert und seine göttliche Würde, seine Sendung und deren Bezeugung in den Wundern und vor allem durch die Auferstehung aufgezeigt. Der letzte Teil befaßt sich mit der Kirche als dem Leibe Christi, dem Volk und Haus Gottes, und am Schluß wird die katholische Kirche als die einzige wahre Kirche Christi bewiesen.

Im Vorwort geben die Herausgeber als Ziel des Werkes an, daß es allen jenen einen Dienst erweisen soll, „die vor sich selbst und vor anderen gehalten sind, Rechenschaft abzulegen, warum ein moderner und gebildeter Mensch, „immer noch“ an Jesus Christus und seine Kirche glaubt.“ Es wird daher für die Religionslehrer der mittleren Lehranstalten und der Berufsschulen ein willkommenes Nachschlagwerk sein und den Gebildeten mit großem Nutzen in die Hand gegeben werden können.

Abtei Wilhering (OÖ.)

DDr. P. Sylvester Birngruber

Dogmatik

Die Welt in der Schöpfung. Von François de la Noë. Aus dem Französischen übertragen von Ursula Behler. (247.) München-Paderborn-Wien 1960, Verlag Ferdinand Schöningh; Zürich, Thomäverlag. DM 15.—.

Dieses Buch erweckt einen zwiespältigen Eindruck. In einer stellenweise fast hymnischen Sprache preist der Verfasser den Schöpfergott und die Wohltaten, die er im Verlaufe der Weltentwicklung, die ja in gewissem Sinn eine beständige Schöpfertat ist, allen Wesen und besonders den Menschen erwies und noch immer erwiest. Eindringlich spricht er vom Sündenfall Adams, durch den die Harmonie in der Schöpfung gestört wurde, und schildert in begeisterten Worten, wie Gott bemüht ist, im Laufe der Weltentwicklung dieses Unheil durch die Erlösung wieder gutzumachen. Er gewinnt diesen Gedankengängen immer neue Seiten ab, wiederholt sie in unablässigen Variationen und in einer in allen Farben schillernden Sprache. Der Verfasser ist Laie und bekennt sich in feurigen Worten zum katholischen Glauben, bereitwillig unterwirft er im Vorwort sein Buch dem Urteil der Kirche. (Das bischöfliche Imprimatur fehlt allerdings sowohl im französischen Original wie auch in der deutschen Übersetzung.) Dabei ist der Autor aber sehr stark abhängig von Henri Bergson und seinem oft aufgelegten, aber indizierten Buch „L'Évolution créatrice“. Wiederholt gebraucht er den Ausdruck „Lebensschwung“ (élan vital), mit dem der genannte Philosoph nach der Art Heraklits und Hegels die innerste Kraft ausdrückt, die die Welt erfüllt und in ewigem Wechsel neu gestaltet.

Sehr gescheite Sätze stehen in dem Buch, zum Beispiel über die Geschlechtsbeziehung zwischen Mann und Frau nach dem Sündenfall. Andere wieder muten etwas zwielichtig an, wie zum Beispiel: „Der Mensch hat eine Sendung zur Miterlösung (corédemption).“ Wieder andere sind schwer verständlich oder klingen überschwenglich. Es ist das Vorrecht des Franzosen, die Dinge manchmal auf die Spitze zu treiben und sich an dem dialektischen Spiel entgegengesetzter Haltungen zu ergötzen. Sein Denken ist spannungsgeladen. Uns liegt das weniger. Wir lieben die Klarheit und die Konsequenz. Merkwürdig ist die Ansicht des Autors, daß Adam „im Verlauf der Zeiten“ — offenbar nach der ersten Sünde — „in den tiefen Schlaf des Unbewußten“ gefallen sei und alle kommenden Menschen mit ihm. „Die Menschheit wartete Hunderte von Millionen Jahre (des centaines de millions d'années), um zum Bewußtsein zu erwachen. Vor einigen Jahrtausenden erst, in der Epoche des Aurignaciens und noch sicherer in der des Magdaléniens tauchen Phänomene eines elementaren Bewußtseins auf. Und zweitausend Jahre ist es her, daß die Menschen wirklich zum Bewußtsein ihrer Schöpfungsbestimmung gekommen sind“, also bei der Ankunft des Erlösers. Was sagen die Vertreter der Urgeschichte zu solchen Phantasien?

Der Verfasser bezeichnet sein Buch als einen Versuch. Er reiht seine Gedanken nach Art eines Feuilletons in loser Form aneinander. Die Übersetzung hält sich gleichweit entfernt von